

Schüler versuchen sich als Thermometermacher

Unternehmensnachwuchs: Firma Ludwig Schneider geht neue Wege bei der Suche nach Azubis – Arbeit mit Glas kommt an

Von unserer Mitarbeiterin
PETRA FOLGER-SCHWAB

WERTHEIM-BESTENHEID. Thermometermacher: Was sich nach einer ausgefallenen Tätigkeit anhört, ist ein Ausbildungsberuf, den man in drei Jahren erlernen kann. Ein spannender Beruf, bei dem hochpräzise Instrumente mit viel Fingerspitzengefühl gefertigt werden. Nur ganz wenige Betriebe gibt es noch, in denen ausgebildet wird, dabei werden Messinstrumente weltweit gebraucht. Einer davon ist die Firma Ludwig Schneider in Bestenheid. Die Glasfachschule ist ebenfalls direkt vor Ort im Beruflichen Schulzentrum, wird gerade neu gebaut. Unterricht findet auch in werkseigenen Räumen statt. Alles ist mit Bus, Bahn, Fahrrad gut erreichbar. Doch Interessenten sind rar.

Platz für zehn Azubis

»Es ist ein Elend«, sagt Geschäftsführerin Brigitte Schneider, die selbst den Beruf gelernt hat. »Wir finden keine Azubis.« Das mag daran liegen, dass der Beruf nicht bekannt ist. Zehn junge Leute würde sie auf einen Schlag nehmen, wenn sie denn nur kommen würden. Unzählige verschiedene Arten und Formen von Thermometern gibt es, da ist Abwechslung bei der Arbeit garantiert. Auch Nachhaltigkeit wird umgesetzt. Die Azubis haben Gleitzeit, für besonders gute Leistungen gibt es Prämien. Es gebe nicht mehr viele Standorte, so die Geschäftsführerin, aber die Auszubildenden würden übernommen und hätten gute Chancen. Glasinstrumente würden nicht von digitalen Instrumenten verdrängt.

Zusammen mit ihrer Marketing-Leiterin Peggy Grimm hat Brigitte Schneider eine neue Strategie auf den Weg gebracht. »Wir haben moderne Infomaterialien erstellt, per QR-Code gibt es Zugang zu unserem Ausbildungsfilm, kurz und knackig mit den wichtigsten Informationen«, so Grimm. »Wir sind jetzt auch auf Facebook und Instagram unterwegs.« Über die Homepage findet man alles.

Die jüngste Initiative: Eine Einladung an alle 8. Klassen in der näheren Umgebung, an einem Vormittag die Firma zu erkunden, mehr über die Ausbildung zum Thermometermacher zu erfahren und selbst an der Flamme auszuprobieren, wie man Glas bläst. Den Anfang hat am 15. Februar die Gemeinschaftsschule Wertheim gemacht.

Unser Medienhaus hat vergangenen Freitag den Besuch einer weiteren Klasse begleitet. Klassenlehrer Andreas Brüne hatte sich mit 23 Schülerinnen und



Roweida (vorne) arbeitet ganz konzentriert unter der Anleitung von Fabian Köpplinger. Hinten beobachten Oliver Fischer-Schneider (rechts) und Sven Liebler (links) Marek an der Flamme.

Foto: Petra Folger-Schwab

Im Überblick: Familienbetrieb in vierter Generation

Franz Benjamin Schneider gründete 1910 im thüringischen Schmiedefeld eine Thermometer- und Glasinstrumentenfabrik. 1935 übernahm Ludwig Schneider den Betrieb von seinem Vater in zweiter Generation. Er wurde kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs denunziert, geriet in Gefangenschaft und ein Arbeitslager in Sibirien. Erst 1948 kehrte er entkräftet zurück, wurde enteignet, das Unternehmen demontiert. Wie viele andere Thüringer verließ er mit

seiner Familie die Heimat und landet 1950 in Wertheim, wo gerade eine Glashütte entstand. Er arbeitete drei Jahre übergangsweise in einem Betrieb, machte sich 1953 zusammen mit seiner Frau im heimischen Wohnzimmer wieder selbstständig. Sein erster Mitarbeiter war sein Sohn Hans Ludwig als Lehrling. Wertheim entwickelte sich zum Zentrum der Glasindustrie und das Unternehmen wuchs stetig. Hans Ludwig Schneider war mit 19 Jahren der

jüngste Meister in Wertheim. 1969 wird ein neues Betriebsgebäude bezogen und Hans Ludwig Schneider übernimmt mit 31 Jahren die technische Geschäftsführung, ab 1973 führte er die Firma in dritter Generation. Die Produktpalette in den Bereichen Temperatur und Dichtewuchs: Spezialanfertigungen für große Marken, Autofirmen, Reedereien im In- und Ausland, ab 1990 Erweiterung um elektrische Temperaturmesstechnik und Glasinstrumente für Dichtemessungen.

Außerdem hat die Firma spezielle Labore, um hochempfindliche Messinstrumente zu kalibrieren.

Als Hans Ludwig Schneider 2004 mit 65 Jahren starb, war seine Tochter Brigitte Schneider bereits seit 1998 Geschäftsführerin. Mit 25 Jahren hatte sie den Betrieb in vierter Generation übernommen. Ihr Mann Oliver Fischer-Schneider ist technischer Firmenleiter. Rund 75 Mitarbeiter, davon zwei Auszubildende, arbeiten im Betrieb. (pefs)

Schülern der Verbandsschule Faulbach per Bahn auf den Weg nach Bestenheid gemacht. Berufserkundung stand auf dem Stundenplan. »Berufsorientierung wird bei uns groß geschrieben«, so Brüne, der auch das Fach »Wirtschaft und Beruf (WiB)« unterrichtet.

Anspruchsvolle Handarbeit

Ausbildungsleiter Fabian Köpplinger nahm die jungen Leute in Empfang. Er hat bei Schneider Thermometermacher gelernt, war Landesbester bei der Abschlussprüfung und versteht es, die Jugendlichen in den Bann zu ziehen. Auch der technische Leiter

Oliver Fischer-Schneider stand für Erklärungen und Fragen bereit. Die sehr disziplinierten Schüler lernten auf dem Rundgang durch die Firma Auszubildende und weitere Mitarbeiter kennen. Sie bestaunten den Kühllofen und beobachteten verschiedene Vorgänge in der Bläserei. Ein Mitarbeiter biegt Glasröhren zu Winkeln, ein anderer schmilzt einen Sattel in ein meteorologisches Thermometer ein. »Das ist aber ein Gefummel«, sagt ein junger Mann. Ist aber zu schaffen, wie er feststellt. In der Vakuumfüllanlage werden Thermometer mit einer thermometrischen Flüssigkeit gefüllt. Danach werden sie in der

Abteilung von Ellen Kuhn justiert und skaliert. Mit verschiedenen Messmitteln können Temperaturen von minus 196 Grad bis 1350 Grad gemessen werden, je nach Wunsch der Kunden, je nach Verwendung. Das ruft allgemeines Staunen hervor. Immer wieder gibt es Erklärungen, ein freundliches Miteinander der Kollegen, die sich als Team präsentieren. »Das ist bei uns ganz wichtig«, so Oliver Fischer-Schneider.

Selbst Glas blasen

Das Beste kam zum Schluss: An zwei Arbeitsplätzen durfte unter Anleitung von Fabian Köpplinger

und Sven Liebler an einer Flamme Glas geblasen werden. Die Mädchen waren gleich dabei und wollten ausprobieren, was sie gesehen hatten. Die Jungs zögerten. Lara und Roweida, Nele und Amelie waren begeistert und durften sich sogar Buchstaben biegen. Bei der abschließenden Feedbackrunde meldeten sich, wie bei der ersten Veranstaltung, drei an einem Praktikum Interessierte. Klassensprecherin Amelie ergriff spontan das Wort und bedankte sich für den interessanten Vormittag, die Bewirtung und die Materialien. Weitere 8. Klassen sollten sich bald bei der Firma Ludwig Schneider melden.